

lang nichts als Zugemüse, Brot und Wasser zu ihrer Nahrung erhielt.

Im Jahr 1725 starb ihr allzu harter Gemahl an einer häßlichen Krankheit, einer Folge seiner Ausschweifungen, und Katharina bestieg statt seiner den russischen Thron. Eudoriens Schicksal wurde aber damit um nichts gemildert; im Gegentheil, sie hatte schmerzlich zu empfinden, daß es in der Hand ihrer Feindin lag. Sie wurde aus ihrem Kloster, das man nicht für sicher hielt, auf die Festung Schlüsselburg gebracht, wo ihr alle ihre Frauen genommen, und ihr Niemand, als eine alte häßliche, kränkliche Zwergin, die selbst der Pflege bedurfte, zu ihrer Bedienung gegeben wurde. Selbst mußte sie sich nun ihr Feuer anzünden, ihre Stube reinigen, ihr Bett machen. Sie fügte sich in Alles, das Leben hatte keine Gewalt mehr über sie. In ihrem abscheulichen Kerker waren Ratten und Mäuse den Tag über ihre Gesellschafter, des Nachts die Störer ihrer Ruhe. Sie durfte an Niemand schreiben, mit Niemand sprechen; sogar ein Priester war ihr versagt, der ihre Beichte hörte und ihr das Abendmahl reichte. Die Mauern ihres Gefängnisses waren mit Wachen umstellt. So oft sie sich einander ablöseten, mußten sie sich erst ganz entkleiden, ob sie nicht etwa verborgene Briefe bei sich hätten, denn es war bei Strafe des Stranges verboten, ihr etwas Schriftliches zuzustellen.

So lebte die unglückliche Eudoria wieder zwei lange Jahre elender und gedrückter als die gemeinste Gefangene. Sie war alt und grau geworden unter ihren langen Leiden und hatte keine Hoffnung, sie enden zu sehen, als einst unerwartet sich die Thüren ihres schauerlichen Gefängnisses öffneten, und bekannte Stimmen sich hören ließen. Sie schaute auf, und ihre Augen wurden vom Fackelglanz und dem schimmernden Gefolge reichgekleideter